

# Berliner Tageblatt



## und Handels-Zeitung.

Es unterliegt eingekauften Manuskripten die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Spezial-Redaktion: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

### Die Unabhängigkeit Bulgariens.

Bulgarien wurde heute in Tirnowo zum unabhängigen Königreich proklamiert. Die Fürstin Eleonore von Bulgarien war nachts mit den fürstlichen Kindern mittelst Schnellzuges nach Tirnowo abgereist, wo der Fürst Ferdinand, den die Minister gestern Abend um zehn in Aussicht empfangen hatten, mit den Mitgliedern der Regierung heute Vormittag eintraf. Die Proklamierung erfolgte auf dem Siffar, dem Saal, der einst dem Palast der bulgarischen Zaren trug. Der Fürst hatte die bulgarische Regierung, wie wir hören, heute Nacht mitgeteilt, daß die Unabhängigkeitserklärung bevorstehe.

Die Dinge am Balkan überstürzten sich. Nur einen kurzen Augenblick konnte es scheinen, als werde der Zerfall der Türkei durch die Verfassungsrevolution aufgehalten. Die Proklamierung der türkischen Verfassung hat nur die Wirkung gehabt, die geheimen Wünsche und Forderungen der übrigen Balkanstaaten ans Licht zu ziehen. Auf die jungtürkische Reformbewegung folgte die Beschlagnahme der osmanischen Bahnen durch Bulgarien, auf diese die Initiative Oesterreich-Ungarns zur Annexion Bosniens und auf diese wieder die bulgarische Unabhängigkeitsbewegung. Vielleicht ist auch die historische Reihenfolge etwas anders. In jedem Falle aber hat die Türkei, indem sie sich stark machte und die Geschicke der Balkanländer wieder vom türkischen Standpunkt zu regeln suchte, nur die zentrifugalen Bestrebungen der übrigen Balkanstaaten ausgelöst. Jetzt geht es drunter und drüber. Niemand weiß zu sagen, was vielleicht schon die nächsten Stunden und Tage bringen werden.

Der Reichsfürst Fürst Bülow sitzt auf Nordsee und der Staatssekretär des Meeres v. Schön in dem äußersten Zipfel der bayerischen Alpen. Vielleicht werden wir, wenn wir in einiger Zeit den ganzen Schaden besehen können, die tödliche Mitteilung hören, daß unsere Diplomaten alles vorsehen, alles gewußt haben. Das ist seit dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges und länger zurück des Landes so der Brauch.

Die übrigen am Balkan interessierten Großmächte haben unterdessen gearbeitet. Herr Zwołski hat schnell alle trennenden Schranken, die Rußland von Italien schieben, beseitigt und konzentriert jetzt mit Herrn Clemenceau. Die Engländer halten ihre Mittelmeerflotte bereit, und Baron v. Khevenhull hat den greisen Kaiser von Oesterreich vermocht, die Initiative zur Annexion Bosniens und der Herzegovina zu ergreifen. Fürst Ferdinand von Bulgarien aber hat sich in der Königsstadt Tirnowo die alte bulgarische Zarenkrone als unabhängiger Herrscher der gemäßigten, vom Türkenjoch befreiten Fürstentümer Bulgariens und Ostromeliens aufgesetzt.

Es ist scheinbar eine große Komödie der Irrungen, und trotzdem liegt Sinn in diesem diplomatischen Spiele. In der an sich sehr klugen jungtürkischen Rechnung war ein kleiner Fehler. Zwischen der Einführung der Konstitution und der Einberufung des türkischen Parlaments lag ein Zwischenraum von wenigen Monaten, in dem die Türkei weniger aktionsfähig war als unter dem bisherigen absoluten Regiment. Diese notgedrungenen Kaufs ist vor Bulgariens und den am Balkan interessierten Großmächten geschickt ausgenutzt worden, um ihre eigenen Pläne zu fördern. Jetzt oder nie, das sagte sich nicht bloß Fürst Ferdinand, sondern ebenso Baron v. Khevenhull, und Zwołski wie Tittoni wußten, was kommen würde.

Wenn zu irgendeinem Zeitpunkt, dann muß diesmal für das Deutsche Reich der Grundfaß des Fürsten Bismarck: Quia non movere maßgebend sein. Wir können Oesterreich die neuen Reichsländer Bosnien und die Herzegovina aus vollen Herzen; es ist selbstverständlich, daß sie nach dem Beweis der kolonialistischen Tüchtigkeit Oesterreichs nie wieder an die Türkei zurückfallen können. Aber wir haben nicht den geringsten Grund, uns angesichts der österreichischen Annexionsbestrebungen vorzudrängen. Wenn hier und da angedeutet wird, daß jetzt der Augenblick der Dankbarkeit für die Sekundantendienste von Algerias gekommen sei, so darf nicht übersehen werden, daß Oesterreich in Marokko gar kein eigenes Interesse hatte, während wir an der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan in hohem Maße beteiligt sind.

So wenig er läßt sich die Bildung eines unabhängigen Bulgariens mit den deutschen Interessen auf dem Balkan in Einklang bringen. Der Spring vom Basalfürsten der Türkei zum Zaren in Bulgarien — was ja nichts anderes als Kaiser bedeutet — ist selbst für einen so getriebenen Diplomaten wie Ferdinand von Koburg etwas groß. Wie sich der russische Zar mit seinem künftigen Bruder an der Donau abscheiden wird, das ist seine eigene Sache. Aber ob nur Rußland dazu sich oder seiner sieht, für das Deutsche Reich liegt nicht die mindeste Veranlassung vor, solchen großmännlichen Bestrebungen Unterstützung zu gewähren.

Fürst Ferdinand handelt auf eigene Rechnung und Gefahr. Die Türkei hat schon mehr als einmal ihre Feinde durch eine ungewöhnlich zähe Lebenskraft sehr unangenehm enttäuscht. Es könnte auch diesmal anders kommen, als man in Bulgarien träumt. Zum mindesten scheint die Türkei den Afront, der ihr jetzt angetan werden soll, nicht antwortlich empfinden zu wollen. So stehen wir plötzlich vor der Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts. Es liegt im europäischen Interesse, es liegt

besonders im deutschen Interesse, die Balkanländer, wenn es möglich ist, zur Ruhe zu verweisen, wenn es nicht möglich ist, wenigstens den Kampfplatz auf ein enges Gebiet zu beschränken.

\*\*\*

### Die Fahrt des Fürsten nach Tirnowo.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Im. Sofia, 5. Oktober.

Der Fürst und das Ministerium sind letzte Nacht in Rußland zusammengetroffen und nach Tirnowo weitergereist. Sie beschloßen, sofort die Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens als Königtum mit Einfluß Ostromeliens zu erlassen. Die Fürstin und die Kinder sowie der Bischof sind mit Entzug nach Tirnowo weitergereist. Das Manifest wird hier heute mittag erwartet. Allgemeine Mobilisationen sind angeordnet. Die Ministerien haben gefolgt. Es herrscht große Erregung.

### Der Eindruck in England.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 5. Oktober.

Die hiesige Presse steht dem Schritte des Fürsten Ferdinand bezüglich der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und der Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn absofort feindselig gegenüber. Die Times hofft, daß sich Italien und Rußland, die den angeblich gemeinsamen Schritt Oesterreichs mit Deutschland gutgeheißen hätten, noch im letzten Augenblicke schon um der guten Beziehungen mit England willen abbringen werden. Jedenfalls hofft die Times, daß, Rußland auf der Seite der gewöhnlichen Konserven kommen sollte, Rußland auf der Seite der Westmächte zu finden sein würde, die in energischer Weise auf Schonung der Türkei, territorial und moralisch, bestehen würden. Alle Hoffnung, daß es nicht zu ernstlichen Verwicklungen kommt, ruhe daher darauf, daß dieser Kongreß zu Stande kommt.

### Verhandlungen in Paris.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 5. Oktober.

Das Interesse für die orientalische Frage, die durch die letzten Ereignisse schwerwiegende Bedeutung für die europäischen Mächte erhalten hat, drängt hier die Aufmerksamkeit für alle übrigen Begebenheiten zurück. Wie die Regierung sich zu einer Diskussion von Bosnien und der Herzegovina stellt, wie sie Bulgariens Lösung von der Türkei betrachten würde, sogar wie die Aufnahme der drei letzten Mittelungen des Kaisers Franz Josef war, ist nicht zu erfahren. Ueber alle diese Dinge wird sozusagen, auch gegenüber den Organen der französischen Presse beobachtet, die sonst ihre guten Beziehungen geschickt auszunutzen wissen. Es erhebt aber sicher, daß Frankreich mit der Türkei in ihrem neuen Entwicklungszustand Sympathien hat, und es ungenz sehen, wenn diese Entwicklung durch politische Kombinationen aufgehalten wird, die, wie die Dinge nun einmal liegen, etwas Gewalttätiges haben müssen. Frankreichs Interessen in Orient sind zwar sehr sekundärer Natur, aber sie lassen sich eher mit den Interessen Deutschlands vereinigen als mit denen Englands oder gar Rußlands, und weit wichtiger als die materiellen Interessen ist im Rate der Völker diesmal die Stimme Frankreichs, das als ein desinteressiertes Land eine gute Rolle selbst zu spielen vermag.

Daß England und Rußland diese Situation klar erkennen, lehnen die Verhandlungen, die zurzeit in Paris zwischen Clemenceau, dem englischen Botschafter Berte und dem eilig in Paris eingetroffenen russischen Minister Zwołski stattfinden, erdrosseln. Fürst Ferdinand, dem dem „Echo de Paris“ hat er die Absicht, von Paris nach London zu gehen, aber es ist fraglich, ob er angesichts der Ereignisse im Orient diese Absicht ausführen kann. Sein Aufenthalt in Paris ist nur auf wenige Tage berechnet. Unter diesen Umständen wird es erklärlich, daß noch im Laufe des Sonntag Abends eine Besprechung zwischen ihm und Direktor Louis von Ausonvortier Amtstattd., der Besprechungen zwischen Louis und Clemenceau und zwischen Clemenceau und dem englischen Botschafter vorangingen. Man bemüht sich um Frankreichs guten Willen und gute Meinung, wie es nicht anders der greise Franz Josef durch seinen Brief getan. Werden die deutschen Marokko-Gegner nun einsehen, wie unglücklich eine Politik war, die um zweifelhafter Zukunftssicherung willen ein Land, dessen Interesse im Orient sich mit unserem berührte, anderen Mächten entgegenriet?

Auf die Absichten der französischen Regierung wirft nur ein kurzer Satz im „Petit Parisien“ ein geringes Licht, in dem es heißt: „Es ist nicht zweifelhaft, daß Frankreich und England, dessen Absichten wir im übrigen nicht vorzuziehen wollen, ebenso wie Rußland die Aufrechterhaltung des Status quo im Balkan gewünscht hätten, wenn auch vielleicht aus anderen Gründen. Die Verlautbarungen dieses Satzes sind ebenso auffallend wie die Reserve bezüglich der englischen Absichten. Klar scheint nur, daß weder die Diskussion Bosniens und der Herzegovina, noch der Zar Ferdinand von Bulgarien mit großer Freude begrüßt wird.“

Sicherer als die Meinung der Regierung läßt sich die Meinung der Presse erkennen. „Gaulois“ und „Clair“ sehen in der Emanzipation Bulgariens eine deutliche Erwidrerung auf den englischen Schachzug, dem die Verfassung der Türkei ihre Entstehung verdankt. Bazouane im „Matin“ erklärt den Berliner Vertrag für zerrissen und folgert daraus, daß selbst die feierlichsten internationalen Abmachungen keine Bedeutung mehr haben. Das sei für manche Nationen ein Trost und eine Hoffnung. Das „Journal“ hält schwere Ereignisse für bevorstehend. „El Was“, „Petit Parisien“, „Antenne“, „Radikal“ und „Aurore“ mahnen zur Ruhe und Vorsicht. Frankreich müsse das Seine tun, um eine kriegerische Entwicklung zurückzubalten. Am wichtigsten und auch am klarsten beurteilt die Situation Santier im „Figaro“, der von allen Sentimenten absteht und für eine Politik der Tatlagen eintritt. Er

sagt, daß weder die Befehung Bosniens noch die Unabhängigkeit Bulgariens etwas Wesentliches an dem bisherigen Zustande ändern könnten. Sie seien zwar nicht im Berliner Vertrag vermerkt, aber durch die Ereignisse lange vorbereitet. Die Türkei tausche für ihre imaginäre Herrschaft in Bosnien den materiell wertvolleren sicheren Besitz des Sandschaks Novi-Bazar ein. Bulgarien sei allmählich zur Autonomie herangereift. Wenn der Fürst Ferdinand sich Zar nenne, würde er nicht einen Bulgaren mehr, würde der Sultan nicht einen Osmanen weniger unter seinen Untertanen zählen. Die junge Türkei würde eine große Fehler begehen, wenn sie die Zukunft um eine rein theoretische Herrschaft über Bulgarien gefährden wollte.

Als Ergänzung dieser Stimmungsbilder seien ohne Kommentar kurz noch einige positive Meldungen der Pariser Blätter wiedergegeben. Der „Matin“ hat einen Redakteur nach Bulgarien entsandt, der zu melden weiß, daß eine bulgarische Armee von 380,000 Mann kriegsbereit sei, und daß bei einer Kriegserklärung durch die Türkei Adrianople in wenigen Tagen besetzt wäre. Der Berliner Korrespondent der gleichen Zeitung erzählt von einem Diplomaten, der über die Ereignisse im Orient besonders gut informiert ist, daß die Türkei um die Vermittlung der Mächte ersucht hat. Rußland habe die Initiative zu Verhandlungen ergreifen, aber niemals eine Note oder Memorandum übergeben. Endlich hört der Korrespondent der „Petit Parisien“ in Wien, daß die Abkömmlinge Oesterreich-Ungarns hinsichtlich Bosniens und Herzegovina allen Signaturmachten des Berliner Vertrages mitgeteilt worden seien und nirgends Widerspruch gefunden haben. In österreichischen Regierungskreisen sei man überzeugt, daß es keine Verwicklungen geben würde.

### Die Türkei vor der Entscheidung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Konstantinopel, 5. Oktober.

Die Gerüchte, daß heute die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens erfolgen soll, erhalten sich mit großer Bestimmtheit. Im Laufe des heutigen Tages, spätestens morgen, dürfte die Entscheidung fallen, ob die Türkei den Krieg erklären wird oder nicht. Trotz aller Friedensklänge der Türkei denken doch gewisse Kreise darauf, daß man an maßgebenden Stellen zum Kriege raten wird, um dem Volksempfinden Rechnung zu tragen, da bei einer Demütigung der Türkei der Reaktion Vorkauf gelistet wird. Das Erscheinen zweier russischer Kriegsschiffe in diesem Augenblick vor Warna wird hier mit großem Mißtrauen beachtet.

### Die englische Mittelmeerflotte.

Und guter Quelle wird uns gemeldet:

Die englische Admiralität hat Order erteilt, daß die gesamte englische Mittelmeerflotte sich in Malta zu vereinigen habe, um demselbst weitere Befehle abzuwarten. Bis Dienstag Abend werden in Malta vereinigt sein sechs Minenschiffe, vier Panzerkreuzer, drei geschützte Kreuzer, mit Ausnahme des Kreuzers „Barham“, der urzeit in Therazia bei Konstantinopel ist, und 13 Torpedobootzerflörer und Boote.

\*\*\*

### Die Annexion Bosniens.

Der österreichisch-ungarische Botschafter ist gestern Abend in Unterbrechung seines Urlaubs in Berlin eingetroffen, um ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef für Kaiser Wilhelm zu überbringen. Die Überreichung des Handschreibens kann frühestens morgen erfolgen, weil der Kaiser nicht hier ist, sondern in Rom in die Jagd geht. Das Handschreiben deckt sich inhaltlich mit dem Schreiben, das Kaiser Franz Josef an den Präsidenten Fallières gerichtet hat, und es behandelt natürlich gleichfalls die Annexion Bosniens und der Herzegovina.

### Die Aktion Oesterreichs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 5. Oktober.

Die Ankündigung des kaiserlichen Handschreibens über die Annexion Bosniens und der Herzegovina hat hier sehr überrascht, doch ist durch die Form und den Inhalt der Publikation keine vollständige Klarheit über die Staataktion geschaffen worden. Man nimmt an, daß kaiserliche Entschreibungen in gleicher Fassung allen Großmächten zugegangen sind, und erwartet eine vollständige Klärung erst von der Publikation des Wortlauts dieser wichtigen Kommunikation.

\*\*\*

Wien, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber den Inhalt

des Handschreibens des Kaisers Franz Josef an Fallières wird der „Neuen Freien Presse“ aus Paris berichtet: Das Handschreiben stellt nicht ein formelles Verlangen der Zustimmung, es stellt die möglichen Konsequenzen des neuen Regimes in der Türkei dar, welche es notwendig erscheinen lassen, die künftigen Rechte Oesterreichs auf die osmanischen Provinzen zu wahren, indem der heutige provisorische Zustand in einen definitiven verwandelt werde. Die Haltung der französischen Regierung ist unverständlich gekennzeichnet: sie wird nicht zu stimmen und das Vorgehen auch nicht billigen, sondern sich jeder eventuellen diplomatischen Aktion Englands und Rußlands anschließen.

\*\*\*

Wie verlautet, wird bei der diplomatischen Aktion zum Zwecke der Angleichung Bosniens an Oesterreich-Ungarn der Rahmen des Berliner Vertrages nicht verlassen und die formelle Erklärung der Annexion vermieden werden. An Stelle dieser Erklärung soll die Verurteilung der österreichisch-ungarischen Souveränität über Bosnien und die Herzegovina treten. Deutschland hat in Erfahrungsetzungen einen staatsrechtlichen Typus für eine solche Un-